

Zürichdeutsches Wörterbuch für Schule und Haus [A. Weber, J.M. Bächtold]

Autor(en): **Trüb, R.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **63 (1968)**

Heft 4-de

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Besserer Zugang zum Zürcher Wortschatz

Dialektwörterbücher verstauben im Buchhandel – allen Vorurteilen zum Trotz – gar nicht. Das ist die Erfahrung der Basler wie der Zürcher: ihre neuen Wörterbücher wurden gut, sogar sehr gut verkauft und dann offenbar auch benützt. 3000 Stück des *Zürichdeutschen Wörterbuches für Schule und Haus* von Albert Weber und Jacques M. Bächtold wurden in wenigen Jahren abgesetzt, und die ständige Nachfrage nach diesem umfangreichsten, besten Regionalwörterbuch der deutschen Schweiz, das heute auf dem Markt ist, veranlasste die Herausgeber, den Bund Schwyzertütsch, eine neue Auflage bereitzustellen. Prof. Bächtold, der seinerzeit das Werk zu einem guten Abschluss gebracht hatte, verbesserte den Text nochmals, doch so, dass (z. B. für Zürichdeutschkurse oder im Schulunterricht) die neue Auflage neben der alten benutzt werden kann. Im mundartlichen Teil wurden verschiedene Wörter, die übersehen worden waren, eingefügt (z. B. trëeff, guetsle, Schützewuurscht, Tram) und manche Definition verbessert; gänzlich neu bearbeitet und um ein volles Drittel an Stichwörtern vermehrt wurde das schriftdeutsche Register. Dadurch ist dem Benutzer, der vom Schriftdeutschen her kommt, der Zugang zum Zürcher Wortschatz stark erleichtert worden. So ist nicht daran zu zweifeln, dass dieses im Preis günstige Zürcher Wörterbuch den Weg zu Mundartfreunden und -schriftstellern, Lernbeflissenen und Sprachforschern, ja auch zu Auslandschweizern finden werde. *R. Trüb*

(Zürichdeutsches Wörterbuch für Schule und Haus, von A. Weber und J. M. Bächtold. 2. Auflage. Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich, 1968. 354 Seiten. Fr. 17.80.)

Vornamen zwischen Tradition und Mode

Einem neugeborenen Kind einen Tauf- oder Vornamen zu geben ist der Eltern Vorrecht. Ihm einen guten, passenden Namen zu geben ist – namentlich in unserer Zeit – der Eltern Kunst. Neben altdeutschen Namen wie etwa Walter, Rudolf, Konrad (verkürzt Rolf, Kurt), hebräischen (biblischen) wie Elisabeth, Daniel, neutestamentlichen wie Lukas, Markus, griechischen wie Peter, Margareta, Katharina, lateinischen wie Felix, Martin – sie alle gehören längst zum guten, bewährten Vorrat – tauchen zu Stadt und Land immer wieder «moderne» und gerade für Mädchen «schöne» Namen auf: Gisela, Corinna, Clare – und wie sie alle lauten. Rasch wie die Mode kommen sie auf, rasch verschwinden sie meist wieder. Ob der Träger oder die Trägerin an solch einem Namen zeitlebens Freude haben kann?

Nun ist ein praktisches Büchlein erschienen, das in einem knappen Überblick zeigt, wie zu verschiedenen Zeiten Namen gewählt wurden, welche Strömungen wirksam waren und noch sind, welches Angebot uns heute zur Verfügung steht. August Steiger hat seinerzeit diese Schrift unter dem Titel «Wie soll das Kind heissen?» verfasst; sie ist jetzt von Rudolf J. Ramseyer überarbeitet und mit neuen Daten ergänzt worden. Dieses im guten Sinn populäre Büchlein schärft unsern Blick für gute und fragwürdige Namen; wir möchten ihm, obwohl es nicht besonders wohlfeil ist, eine weite Verbreitung wünschen. *R. Trüb*

(August Steiger / Rudolf J. Ramseyer: Wie soll unser Kind heissen? Schriften des Deutschschweizerischen Sprachvereins, Heft 4. Verlag Huber, Frauenfeld, 1968. Fr. 6.–)

Hinweis auf neue Mundart-Schallplatten

Albert Streich, Gedichte und Prosa (in Brienzer Mundart). Fr. 16.–. Bezugsstelle: Frau I. Walthard-Eggler, 3855 Brienz. – Walliser Sagen: Karl Biffiger erzählt. Fr. 21.50. Stiftung Wasserturm, Luzern. (Platte TH 6.)